JESU BOTSCHAFT VOM REICH GOTTES
PREDIGT AM 11. SONNTAG IM JAHRESKREIS LJ B

Liebe Schwestern und Brüder,

Was steht im Mittelpunkt der christlichen Botschaft? Was war das ständige Thema in den Predigten des Jesus von Nazareth? Er hat aramäisch gesprochen. Seine Worte sind uns aber nur in griechischer Sprache überliefert. Und da taucht sie in den Evangelien immer wieder auf, die „Βασιλεια του Φεου“, die Königsherrschaft Gottes. Diese Gottesherrschaft zu verkünden und aufzurichten, dazu ist Jesus gekommen, so versteht er seine Sendung. Und genau das hat ihn und seine Botschaft für viele seiner Zuhörer, ja sogar für seine Jüngerinnen und Jünger so interessant gemacht. Damit haben sie große Hoffnungen verbunden. Um wie viel besser wäre es, wenn Gott selbst die Macht ergreifen würde anstelle der heidnischen Römer mit ihrem korrupten Vasallen, dem König Herodes! Und sogar die Apostel träumten sich hinein in den göttlichen Hofstaat, versprachen sich ein Ministeramt, stritten darüber, wer die Ehrenplätze zur Rechten und zur Linken des göttlichen Königs bekommen soll.

Die damalige Priesterschaft und religiöse Elite aber, die sich längst mit der römischen Fremdherrschaft arrangiert und verbündet hatte, fürchtete um ihre Macht und ihren Einfluss. Nicht zuletzt deswegen versuchte sie immer wieder, Jesus zu beseitigen, was ihr am Schluss ja auch gelungen ist. Am deutlichsten wird es in der Johannes-Passion. Da sagen die Hohenpriester zu Pilatus: *„Wenn du ihn freilässt, bist du kein Freund des Kaisers; jeder, der sich als König ausgibt, lehnt sich gegen den Kaiser auf. ... Wir haben keinen König außer dem Kaiser. Da lieferte er (Pilatus) ihnen Jesus aus, damit er gekreuzigt würde.“* (Vgl. Joh 19,12.15)

Jetzt hat Jesus beide gegen sich: Die Mächtigen und das Volk. Die Ersteren, weil sie sich von ihm bedroht fühlen, die Letzteren, weil sie maßlos von ihm enttäuscht sind. Er hat viele und große Worte gemacht, denen aber keine Taten folgen lassen. Vom Reich Gottes jedenfalls war weit und breit nichts zu sehen. Wer so viele Hoffnungen weckt und dann kläglich versagt, hatte ihrer Meinung nach nichts Besseres verdient als den Tod am Kreuz.

Hier spitzt sich am Ende auf tragische Weise zu, was von Anfang an das Problem Jesu und seiner Verkündigung war. Er wurde gründlich missverstanden. Wenn zwei das gleiche sagen, müssen sie noch lange nicht dasselbe meinen. Jesus selbst hat das wohl gespürt und immer wieder damit gerungen: Wie kann ich den Menschen deutlich machen, was ich wirklich meine? *„Wem ist das Reich Gottes ähnlich, womit soll ich es vergleichen?“*

So fragt er immer wieder[1] – und versucht es dann mit seinen Gleichnissen. Wie zum Beispiel auch in unserem heutigen Evangelium[2].

Warum spricht Jesus nicht einfach einmal Klartext. Warum liefert er keine eindeutige Definition: Unter „Βασιλεια του Φεου“, „Königsherrschaft Gottes“ im Sinne dieses Evangeliums verstehe ich .....

In meinem Manuskript stehen hier Pünktchen. Ich habe mir überlegt, ob ich Jesus zu Hilfe kommen und die Pünktchen durch das ersetzten kann, was ich vom Reich Gottes verstanden habe. Es geht nicht. Die Gottesherrschaft lässt sich nicht definieren und schon gar nicht in irgendwelche Paragraphen fassen, wie wir das von unseren Gesetzen gewohnt sind. Und warum nicht? Jesus selbst gibt die Antwort in seinem Verhör vor Pilatus: *„Mein Königtum ist nicht von dieser Welt. Wenn es von dieser Welt wäre, würden meine Leute kämpfen, damit ich den Juden nicht ausgeliefert würde. Aber mein Königtum ist nicht von hier.“* (Joh 18,36)

---

[1] Vgl. z.B. Mt 13,31f; Mk 4,30-32; Lk 13,18
[2] Mk 4,26-34

Damit ist zumindest einmal klargestellt: Bei der Gottesherrschaft im Sinne Jesu geht es nicht um weltliche Macht im herkömmlichen Sinn. Aber es bahnt sich auch gleich ein neues Missverständnis an: Wenn sein Reich nicht von *dieser* Welt ist, dann wohl von einem wie auch immer gearteten Jenseits: Reich Gottes = „Himmel“ = Leben nach dem Tod. Jesus jedoch legt immer wieder Wert darauf, dass durch ihn das Reich Gottes schon hier und jetzt unter uns lebendig ist. Alle seine Wunder und Zeichen wollen ja gerade diese Gegenwärtigkeit erfahrbar werden lassen: *„Wenn ich aber die Dämonen durch den Finger Gottes austreibe, dann ist doch das Reich Gottes schon zu euch gekommen.“* (Lk 11,20)

Die „Βασιλεια του Φεου“ ist keine äußere Gegebenheit, die sich in bestimmten Strukturen und Machtpositionen äußert. Nein, es geht Jesus dabei um eine innere Wirklichkeit, eine Kraft, die von innen heraus gestaltet, prägt und verändert: zunächst das Leben einzelner Menschen, die sich von Gottes Geist ergreifen und bewegen lassen. Durch ihr Leben und Handeln wird Gottes dann Reich bezeugt, breitet es sich aus, prägt und gestaltet es durchaus auch unsere Welt – aber eben nicht mit „weltlichen“, sondern mit „geistlichen“ Mitteln.

Durch das Leben und die Botschaft Jesu ist der Samen dafür in diese Welt gekommen – klein und unscheinbar wie ein Senfkorn. Aber seitdem wächst es unaufhörlich weiter, breitet sich allen Widrigkeiten zum trotz auf der Erde aus. Alle sind eingeladen, im Schutze dieses Reiches „ihr Nest zu bauen“, Heimat und Geborgenheit zu finden.

Durch dieses „Königtum Gottes“ wird niemand bedroht, unterdrückt oder ausgegrenzt. Das unterscheidet Jesu Reich z.B. vom Gottesstaat der Islamisten. Es unterscheidet Gottes Herrschaft aber auch von manchem, was wir in unserer Kirche erleben, in der es bis heute sehr weltliche Machtstrukturen gibt; einer Kirche – im Großen wie im Kleinen – durch die Menschen sehr wohl Unfreiheit, Ungerechtigkeit und Ausgrenzung erfahren mussten und müssen. Aber die Kirche ist ja nicht identisch mit dem Reich Gottes. Sie soll ihm dienen, ihm den Weg bereiten. Dabei hat sie selbst wohl noch einen weiten Weg vor sich. In einem anderen Gleichnis[3] beschreibt Jesus, dass zwischen dem Weizen viel Unkraut wuchert. Aber er mahnt auch, es nicht voreilig auszureißen, da wir mit unseren menschlichen Maßstäben das eine mit dem anderen verwechseln könnten.

Was können wir tun? Wir können dem Geist Gottes Raum geben – in unserem je eigenen Leben, in unseren Gemeinschaften und Gemeinden. Dann können wir spüren, dass Gottes wahrhaft königliche Macht schon mitten unter uns ist. Dann ist Gott auch durch uns gegenwärtig und erfahrbar in dieser oft so gottvergessenen und lieblosen Welt.

All das können wir Tag für Tag erbitten, wenn wir im Vater unser beten:
Dein Reich komme, dein Wille geschehe! AMEN.

© Pfr. Walter Mückstein

[3] Vgl. Mt 13,24-30